

**Kapelle/Kirche Consrade**  
**1471 - 2017**





„ Weit ziehen sich die Wiesen des Störtales hin. Ein wenig oberhalb des Flußlaufes, am Hang der alten Urstromufer, erstreckt sich das Dorf Consrade.

In der Zeile der Häuser gleicht das Kirchlein eher Stall oder Scheune. So steht es aus Fachwerk gefügt, mit kalkgefugten Ziegelsteinen ausgekleidet.

Der aus dem Achteck schließende Chor weist zum Fluß hinunter, erwartet vom Osten her den Vorschein des kommenden Tages.

Am frühen Morgen muß man hier Gottesdienst halten.

Von den hochgelagerten Fenstern her, gebrochen im Geäst und Laub uralter Eichen, grüßt die aufgehende Sonne.“

Pastor Dr. Jürgen Hebert um 1960

## Einleitung

Dieses Zitat von Pastor Hebert spiegelt schon das Besondere der kleinen Dorfkirche von Consrade wieder. Sie liegt unscheinbar, geduckt unter den jahrhundertealten Eichen und strahlt Ruhe und Geborgenheit aus - lädt ein zum Innehalten.

Schon der Blick über die Kirchhofsmauer verrät die Fürsorge und Pflege, die der Kirche, dem Glockenstuhl und dem Kirchhof in den letzten Jahren zuteil wurde. Betritt man dann den Innenraum der Kirche so überrascht dieser durch seine schlichte und moderne Ausstattung.

Prof. Dr. Friedrich Schlie formuliert 1897<sup>1</sup> zu Consrade: „Die Einrichtung der Kirche bietet zu Bemerkungen keinen Anlass, ...“

Das dies heute nicht mehr so ist und das auch zum Gebäude einiges Mehr zu berichten ist als vor hundert Jahren bekannt war, sollen die nächsten Seiten zeigen.

Die Kirche ist natürlich eng verbunden mit dem Dorf Consrade und dessen Entwicklung in den letzten 750 Jahren. Im Folgenden wird immer wieder Bezug darauf genommen werden, deshalb ein kurzer Überblick:

Das Dorf Conradesrothe (auch Cordesrode, Churfzrade, Cufrade, Cursrade, Kuysrade und ab 1678 Consrade) gehörte seit seiner Ersterwähnung 1265 zur Hälfte und seit 1270 vollständig dem Holsteiner Zisterzienserkloster Reinfeld bei Lübeck. Damals gab es 19 Bauernstellen in Consrade. 1560 enteignete Herzog Johann Albrecht im Zuge der Reformation die Reinfelder Mönche und errichtete in Consrade einen Meierhof (einen herzoglichen Gutshof).

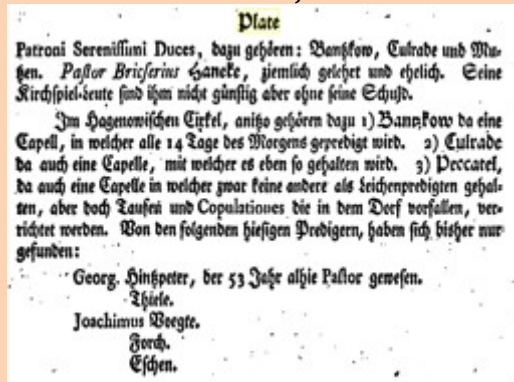
Ein solcher Meierhof blieb Consrade bis 1832. Mit diesem Jahr begann eine „Aufsiedlung“ des Gutes und damit verbunden eine deutliche Zunahme der Einwohnerzahl. Diese Bevölkerungsentwicklung hatte einen direkten Bezug zur Baugeschichte der kleinen Kirche. Waren es im 14. Jahrhundert wohl 100 Einwohner, wenn wir 5 Personen pro Hof ansetzen, so zählte das Dorf 1793 nur noch 44 Einwohner. Nach 1832 stieg die Einwohnerzahl dann auf etwa 230 und das blieb bis 1945 so.

---

<sup>1</sup> Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin

## Das Kirchengebäude

In Mecklenburg herrschten zur Zeit des kirchlichen Umschwungs im 16. Jahrhundert die beiden Herzöge Heinrich V. (der Friedfertige)<sup>2</sup> und Albrecht VII.<sup>3</sup> Von ihnen blieb Albrecht der katholischen Kirche treu, während Heinrich sich immer mehr der Reformation geneigt zeigte. Am 25. Januar 1534 einigten sich die beiden Regenten dahingehend, dass die evangelische Lehre neben der fortbestehenden katholischen gleiches Recht hatte. Als bald gab Herzog Heinrich seinem Landesteil eine Kirchenordnung und verfügte noch 1533 zusammen mit seinem Bruder Albrecht eine Visitation der Pastoren (die erste ihrer Art) an, um deren Einstellung zur Reformation zu erfahren.<sup>4</sup> In diesem Visitationsprotokoll wird für die Kirche in Plate ein Pastor Johann Flomhold (1518-1549) aufgeführt. Ein weiterer Kommentar fehlt. Einen Hinweis auf die Kirche in Consrade gibt es nicht. Dieser findet sich erst im Protokoll der nächsten Visitation im Jahre 1540. Da steht



zu Plate Folgendes:<sup>5</sup>

Abb. 1 Ersterwähnung der Kirche/Kapelle in Consrade im Visitationsprotokoll von 1540

2 1479-1552, regierender Herzog im Landesteil Mecklenburg-Schwerin

3 1486-1547, regierender Herzog im Landesteil Mecklenburg-Güstrow

4 J.M. Reu „Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts“ I/3,1a, 1904 S. 354.

5 M. Dieterich Schröder „Kirchen=Historie des Evangelischen Mecklenburgs vom Jahre 1518-1742“ Rostock 1788, S. 372.

## Plate

Patron der erlauchteste Herzog, dazu gehören: Banzkow, Culrade und Mußen. Pastor Bricserius Hancke, ziemlich gelehrt und ehelich. Seine Kirchspielleute sind ihm nicht günstig aber ohne seine Schuld.

Im Hagenowischen Cirkel, jetzt gehören dazu 1) Banzkow da eine Capelle, in welcher alle 14 Tage des Morgens gepredigt wird. 2) Culrade da auch eine Capelle, mit welcher es eben so gehalten wird. 3) Peccatel, da auch eine Capelle, in welcher zwar keine andere als Leichenpredigten gehalten, aber doch Taufen und Copulationes (Trauungen) die in dem Dorf vorkommen, verrichtet werden.

Diesem kurzen Artikel sind drei bisher unbekannte Informationen zu entnehmen:

1. die Ersterwähnung der Kirche in Consrade fand erst 1540 und nicht wie bisher in allen Kommentaren aufgeführt 1534 statt
2. Consrade wurde 1540 Culrade geschrieben
3. Pastor Hancke war „ehelich“, was so viel heißt wie verheiratet und das bedeutet, dass er evangelischen Glaubens war.

Ob Letzteres den Mönchen in Reinfeld gefallen hat, denen Consrade 1540 immer noch gehörte, darf bezweifelt werden.

Prof. Schlie schrieb zur Consrader Kirche im Jahre 1898<sup>7</sup>: „ Sie wird aber eine sehr viel frühere (vor 1534 bzw 1540) Stiftung sein und vielleicht schon in ältester Zeit nach Plate hin eingepfarrt gewesen sein.“ Diese Annahme wurde 2014 konkretisiert. In diesem Jahr veröffentlichte Tilo Schöfbeck seine Arbeit<sup>8</sup> „Mittelalterliche Kirchen zwischen Trave und Peene“ und schrieb: „**Die einzige mittelalterliche Fachwerkkirche, die noch überwiegend ihr altes Erscheinungsbild bewahrt hat, befindet sich vor den Toren Schwerins in Consrade, am Rande der Lewitz.** Mit ihren schmalen Gefachen und dem schlichten dreiseitigen Chorschluss sowie ihrer größtenteils erneuerten Ausfachung ist sie äußerlich nicht von einem barocken Fachwerkbau

---

7 „Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin“

8 Tilo Schöfbeck: „Mittelalterliche Kirchen zwischen Trave und Peene“ Lukas Verlag 2014, S. 256

des 18. Jahrhunderts zu unterscheiden. Erst im Innern weisen die angeplatteten Kopfbänder auf eine ältere Entstehungszeit hin. Diese langen Verschwerterungen geben einen Hinweis für eine frühere Entstehungszeit, die sich dendrochronologisch im Dachwerk bestätigen ließ. Der Fachwerkbau stammt von 1470d (d=dendrochronologisch). Ehemals war er nur neun Gefache lang, die Verlängerung erfolgte erst um 1831.“

Der Kirchenbau erfolgte also in einer Zeit, als Consrade schon 200 Jahre im Besitz des Reinfelder Klosters war. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat es in dieser Zeit einen Vorgängerbau gegeben, von dem es aber keine Unterlagen gibt.

Ebenso gibt es keine Hinweise auf einen Schutzheiligen für die Kirche in Consrade. Wenn man davon ausgeht, dass die Zisterzienser das erste Gotteshaus gebaut haben, war eventuell die Jungfrau Maria die Schutzheilige. Alle Kirchen der Zisterziensermönche waren der Jungfrau Maria geweiht und so möglicherweise auch die Kirche in Consrade.

Zurück zum Kirchengebäude: An der Stelle der heutigen Sakristei<sup>9</sup> /Winterkirche befand sich im Mittelalter ein Fachwerkanbau wie ursprüngliche Zapflöcher zeigen.<sup>10</sup> Dieser Anbau war bis 1830 wohl auch der Zugang zur Kirche. Dies lässt zumindest eine Planzeichnung aus dem Jahre 1770 vermuten.

---

<sup>9</sup> Eine Sakristei ist in Kirchen ein Nebenraum, in dem aufbewahrt wird, was für den Gottesdienst benötigt wird.

<sup>10</sup> T. Schöfbeck „Mittelalterliche Kirchen zwischen Trave und Peene“ 2014, S. 256

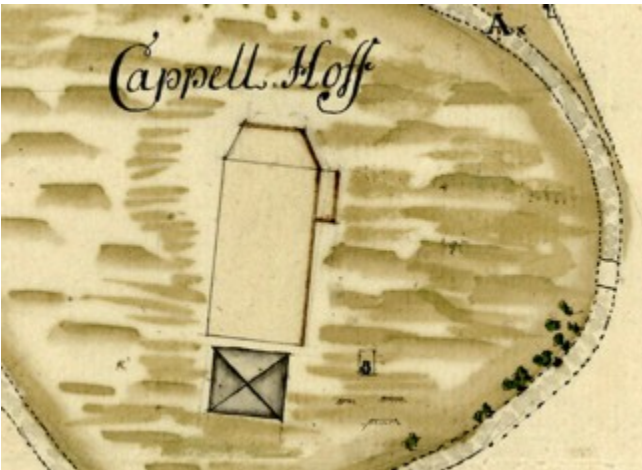


Abb. 2 Ausschnitt Kirchhof 1774

Die Abbildung 2 zeigt den freistehenden Glockenstuhl sehr dicht am Westgiebel der Kirche, so dass ein Zugang hier eigentlich nicht möglich war. Für den Zugang durch den Anbau spricht auch, dass sich die Pforte zum Kirchhof auf der Südseite der Kirchhofsmauer befand. An der Westseite, wie heute, ist keine Pforte eingezeichnet.

Als Nebeneingang wurde der Anbau noch bis 1968 genutzt und gleichzeitig als Aufgang zur Südempore (siehe unten).

Zur Zeit der Ersterwähnung hatte das Kirchlein Platz für etwa 80-100 Personen. Das entsprach der Einwohnerzahl von Consrade zur damaligen Zeit.

Im 16. Jahrhundert waren neben der Visitation weitere Ereignisse für Consrade von Bedeutung. Zum einen fällt in diese Zeit der Guss der heute noch vorhandenen Glocke aus dem Jahr 1543.

Sechs Jahre später wurde auf dem Landtag an der Sagsdorfer Brücke bei Sternberg am 20. Juni 1549 die Reformation in Mecklenburg eingeführt.

Wiederrum elf Jahre danach (1560) enteignete Herzog Johann Albrecht VII. die Mönche in Reinfeld<sup>11</sup> und übernahm Consrade ins Domanium<sup>12</sup>

---

11 Das Kloster Reinfeld existiert noch bis 1582

12 H.v.Stenglin: „Consrade Geschichte und Geschichten“ S. 11ff. Schwerin 2015

Dieser Besitzwechsel war mit einem deutlichen Rückgang der Einwohnerzahlen durch Enteignung und Vertreibung der Bauern verbunden.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde durch den Dreißigjährigen Krieg geprägt. Aus dieser Zeit gibt es zur Kirche keine Information. Erst 1676 erfahren wir durch den Amtsantritt von Pastor Foege, der die Kirche in Consrade visitierte und schrieb:

„ es taugte der Kirchenboden nicht und waren die Wände ausgewichen. Das Dach war hin und wieder entzwei, so dass ich weder auf der Kanzel noch die Leute in den Stühlen trocken stehen konnten – das Taugt ganz nicht zum Ornat der Kirche“.

Es ist der erste Hinweis auf die noch heute „schiefe“ Südwand. Eine Änderung dieses Bauzustandes ist nicht erfolgt, denn 1705 beklagt sich derselbe Pastor immer noch über das undichte Kirchendach.

Erst 1780 werden ein paar Mauersteine für die Ausbesserung des Fußbodens erwähnt, aber gleichzeitig wird auch über einen Abriss der Kirche nachgedacht. Auch 1804 und 1818 wird das Vorhaben verfolgt, die Kirche abzureißen. Man beabsichtigte stattdessen, die Plater Kirche zu nutzen. Es heißt: „Die wenigen zu Consrade eingepfarrten Leute finden in der Plater Kirche ganz füglich Platz“. <sup>13</sup> Bedacht wurde dabei nicht, dass auch die Einwohner von Mueß, Rabensteinfeld, der Fähre, Ziegelwerder, Kaninchenwerder und Zippendorf in Consrade eingepfarrt waren. Zippendorf gehörte schon seit 1282 zur Stadt Schwerin, war aber in Consrade eingepfarrt und da die Entfernung nach Plate viel zu weit war, bemühte sich die Stadt um eine Sanierung der Kirche in Consrade.

Es wurde 1818 ein Kostenvoranschlag von 389 Taler zur Sanierung der Kirche in Consrade erstellt. Trotzdem verstummten die Diskussionen zur Nutzung der Plater Kirche nicht. Es wurde sogar erwogen, zur Erweiterung der Plater Kirche<sup>14</sup> die beiden Consrader Glocken zu verkaufen. Daraus wurde Gott sei Dank nichts. Inzwischen beschäftigte sich das Domanialamt wohl schon mit der Aufsiedlung des Meierhofes und der Ansiedlung von Büdnern. Damit verbunden war, wie schon

---

13 Stadtarchiv Schwerin, 18.02.07.02Akt.274

14 Es handelt sich damals noch um den Vorgängerbau der heutigen Kirche in Plate, der 1874 abgebrannt war.



oben beschrieben, eine deutliche Zunahme der Einwohnerzahl. Somit war natürlich auch eine funktionstüchtige und sogar größere Kirche nötig.



Abb. 3 Kirchenansicht von Süden 1868

1830 begann deshalb eine umfangreiche Sanierung der Kirche verbunden mit einer Erweiterung um zwei Fachwerkfächer in Richtung Westen.

Das Abrechnungsprotokoll vom 07. Mai 1832 zu diesen Baumaßnahmen ist im Stadtarchiv Schwerin erhalten. Es enthält detaillierte Aufzählungen der Handwerkerleistungen (33 Positionen). Unter anderem werden 4600 Dachziegel aus der Brennerei auf Ziegelwerder aufgeführt. Die Baukosten waren inzwischen auf 600 Taler angestiegen, hatten sich also im Vergleich zum Kostenvoranschlag fast verdoppelt. Das Protokoll gibt dafür auch Erklärungen und zwar:

1. durch die notwendige Vergrößerung der Kirche, um den angesiedelten Büdnern zu Consrade und dem Förster Hase zu Zippendorf die respektive fehlenden Kirchenstände (Kirchenälteste) Raum zu verschaffen;
2. durch Bedachung der Kirche mit einem doppelten neuen Steindach (auf Wunsch der Kammer mit hoher Genehmigung);
3. durch Vergrößerung des früher angelegten Glockenstuhls;

4. durch Anschaffung eines Kirchenblocks (-kasten) zur sicheren Aufbewahrung der Klingelbeutel-Gelder;
5. durch Anlegen eines neuen Chores zur Platzierung mehrerer Gemeindeglieder;
6. durch Versetzung der Kanzel, um den in der Kirche versammelten Gemeindegliedern das Anhören der Predigt zu erleichtern,
7. durch sehr zweckmäßige Befriedung des vergrößerten Kirchhofes mit einer Feldsteinmauer und mit einigen Eingangsporten.

Es wurde auch Folgendes festgehalten: „Endlich mag noch erwähnt werden, dass die Kirche am letzten Weihnachtsfesttage des vorigen Jahres (1831) kostenfrei eingeweiht und Altar und Kanzel mit wertvollen Tuchdecken als Geschenk allerhöchster Gnade und Mildtätigkeit geziert sind“.<sup>15</sup>

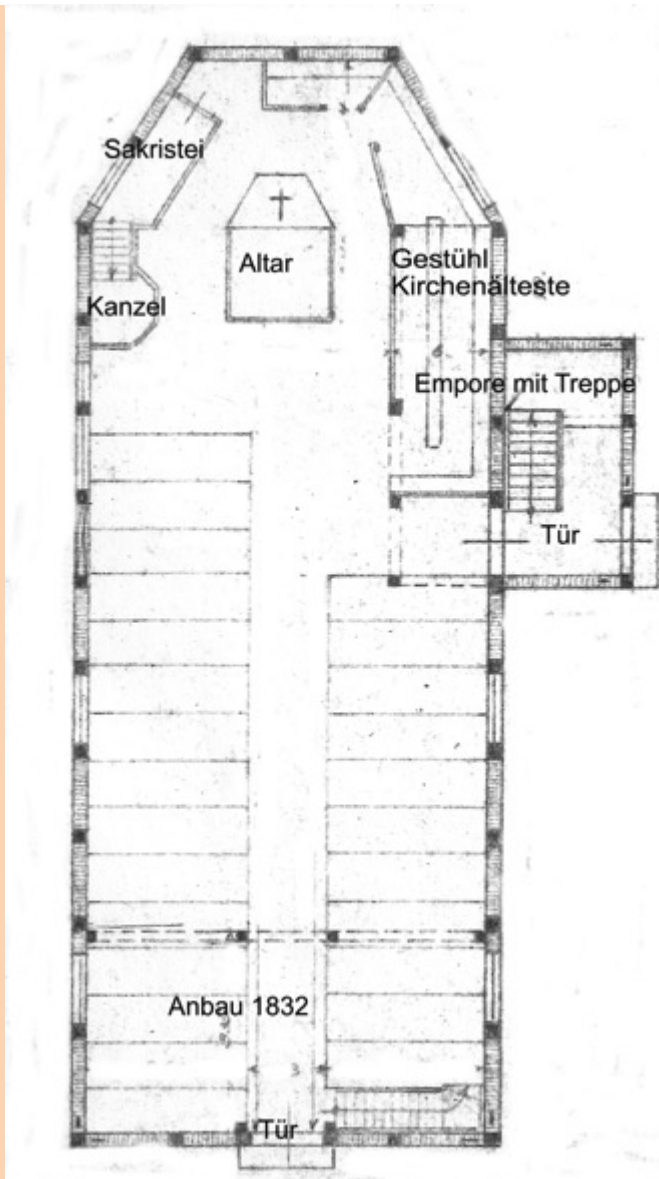


Abb. 4 Kirchengrundriss nach dem Umbau 1831



Abb. 5 Kircheninneres nach 1831<sup>16</sup>

Wie das Innere der Kirche vor dieser umfassenden Umgestaltung aussah, ist leider nicht überliefert. Die erste (uns bekannte) bildliche Darstellung des Kircheninnenraums stammt aus dem Jahre 1868 (siehe Abb. 5) und zeigt eine flache Holzbalkendecke sowie weiß gekalkte Fachwerkwände.

An baulichen Veränderungen im 19. Jahrhundert erhielt die Kirche 1872 noch Zinkregengrinnen über den beiden Türen und im Jahre 1882 musste das Dach schon wieder umgedeckt werden.

Es beginnt das 20. Jahrhundert und mit ihm gleich zu Beginn der Einbau einer Orgel (siehe unten).

Bis 1907 gab es keine Wärmequellen in der Kirche. Erst in diesem Jahr wurden vier kleine Petroleumöfen angeschafft. Mit der Hälfte der Klingelbeuteleinnahmen wurde das notwendige Petroleum gekauft.

Ein weiterer Baumaßnahme war die Errichtung eines Schornstein durch die Firma Helms in Plate im Dezember 1931. Der

---

<sup>16</sup> Die Aquarelle in diesem Heft stammen von Adolf Frhr. v. Stenglin aus dem Jahr 1868

dazugehörige Ofen wurde bis 1964 betrieben. Kohlen wurden im südlichen Anbau gelagert. Zwei noch vorhandene Fahnenhalter wurden 1934 an der Westseite der Kirche angebracht.

Ein bedeutsames Jahr für die Consrader Kirche war 1964. In diesem Jahr begann die Bestandsaufnahme und Planung einer umfangreichen Umgestaltung des Kircheninnenraumes und Sanierung der Kirche. Die Umbaumaßnahmen waren 1967 überwiegend abgeschlossen, so dass nach über zweijähriger Pause, am 28. Mai 1967 wieder ein Gottesdienst gefeiert werden konnte. An diesem Tag fehlten allerdings noch der neue Altar, das neue Kruzifix und vier Standkerzenhalter. Diese konnten erst 1968 aufgestellt und geweiht werden.



Abb. 6 Kircheninneres ab 1968

Der Vergleich der beiden Abbildungen 5 und 6 zeigt deutlich die erheblichen Veränderungen des Kircheninneren. Der 1931 eingebaute Schornstein war abgerissen, ebenso die Einbauten im Chorraum (Altar, Südepore, Kirchenältestengestühl,

Schalldeckel der Kanzel und die Sakristei). Auch die Stiege im Südanbau wurde entfernt und so konnte derselbe nun als Sakristei genutzt werden. Der Fußboden wurde erneuert und bei dieser Gelegenheit der Altarraum etwas angehoben. Die Kirchenbänke wurden überarbeitet und der ganze Innenraum farblich neu gestaltet<sup>17</sup>. Zusätzlich wurden Dachstuhl und Dach überholt. Schon 1974/75 gab es nächste bauliche Veränderungen. Diesmal wurde der Südanbau abgerissen und an seiner Stelle ein neuer etwas größerer Raum errichtet. Dieser Raum diente jetzt als Winterkirche und weiterhin als Sakristei. Er hatte allerdings keinen direkten Zugang von außen mehr. In gleichem Zuge wurde eine Kammer in die Nordwestecke des Gemeinderaumes unterhalb der Orgelempore mit Tür nach außen eingebaut.

Nach diesen Veränderungen hatte das Gotteshaus 32 Jahre lang Ruhe. Dann war wieder eine Sanierung des Daches notwendig. Dieses Bauvorhaben gab den Anstoß zur Gründung des **„Förderkreis Kirche Conrade“**. Er wurde am 10. Oktober 2007 offiziell ins Leben gerufen und hatte sieben Gründungsmitglieder.

Durch das Engagement der Förderkreismitglieder, tatkräftiger Unterstützung der Dorfbevölkerung und vieler Spenden war es möglich, die in den folgenden 10 Jahren durchgeführten Sanierungsmaßnahmen zu realisieren.

Anfänglich sollte nur das Dach neu eingedeckt werden, aber wie bei allen Sanierungen bleibt es nicht bei dem geplanten Vorhaben. So auch in diesem Fall. Der westliche Teil des Dachstuhls war vom Holzwurm erheblich zerstört und musste erneuert werden.

---

<sup>17</sup> In einem Protokoll von 1929 ist von einer lehmgelben oder hellbraunen Farbgestaltung die Rede.



Abb. 7 Sanierung 2007

Ein nächstes Projekt war die fehlende Wetterfahne. Sie wurde nach einer historischen Zeichnung aus dem Jahr 1868 nachempfunden. Aus einer Notiz in der Kirchenchronik von Plate von 1898 geht hervor, dass die alte Wetterfahne eine Inschrift enthielt, die auf die Renovierung von 1831 hinwies.



Abb. 8 Wetterhahn 1868



Abb.9 Wetterhahn 2009



Es folgte 2011 die Erneuerung aller Fenster in Eichenholz und mit einer Bleiverglasung sowie die malerische Instandsetzung der Wände. 2012 wird die Elektroinstallation den Anforderungen einer Konzertkirche angepasst und gleichzeitig eine Isolierung der Decke vorgenommen. Die seit 2009 regelmäßig drei Mal im Jahr durchgeführten Konzerte mit zunehmenden Besucherzahlen machten den Einbau einer Fluchttür notwendig. Die Tür wurde in Eiche und in Anlehnung der bis 1974 existierenden Tür gefertigt und im Südanbau eingesetzt.



Abb.10 Südtür 1864



Abb.11 Südtür 2016

## Die Innenausstattung

Prof. Friedrich Schlie schrieb 1897 wie schon oben erwähnt zur Einrichtung der Kirche Consrade: „Die Einrichtung der Kirche gibt zur Bemerkung keinen Anlass.“

Das hat sich in den 120 Jahren, die seit dieser Feststellung vergangen sind durchaus geändert.

## Die Tauffünte

Der älteste sakrale Gegenstand in der Conrader Kirche ist die 1965 aufgestellte Tauffünte aus Granit.

Ihr Entstehungsalter liegt nach P.M. Romberg<sup>18</sup> vor 1160 und ist in sogenannter Stein-auf-Stein-Klopftechnik angefertigt worden. Somit ist dieser über 800 Jahre alte Taufstein einer der ältesten seiner Art in Mecklenburg. Der Sockelstein stammt aus neuerer Zeit.



Abb. 12 Tauffünte vor 1160

---

<sup>18</sup> P. M. Romberg „Die frühromanischen Tauffünten der Wenden und Obotriten“ Alt Meteln 2015, S. 127.

Die Fünfte stand bis 1965 in der Gemeinde Herrnburg<sup>19</sup> bei Lübeck und dort möglicherweise vor der Kirche einer wendischen Burganlage, vielleicht sogar in der schon im Mittelalter zerstörten Herrnburg.

### Das Kruzifix

Die Gegenstücke, was das Alter der Tauffünfte angeht, sind das moderne Kruzifix und die vier Standkerzenleuchter aus Bronze von Friedrich Press<sup>20</sup> aus dem Jahr 1968, die am 24. November des Jahres geweiht wurden, also ein Jahr nach der umfangreichen Renovierung.



Abb. 13 Kruzifix F. Press 1968

---

<sup>19</sup> Dort habe sie auch als Abkühlbecken in einer Schmiede gedient

<sup>20</sup> Friedrich Press 1909-1990, Dresden, Bildhauer, Maler und Kirchenraumgestalter

Von diesem Kreuz schrieb Pastor Hebert an den Oberkirchenrat 1968: "Das Kruzifix hat in seiner sehr ungewöhnlichen Ausführung sicher keinen leichten Eingang in der Gemeinde."

## Der Altar



Abb. 14 Altar Meißener Granit 1968

Im Zuge der Umgestaltung der Kirche wurde auch ein neuer Altar aufgestellt und am 24.11.1968 geweiht. Er besteht aus Meißener Granit (Abb. 14)

Der Vorgängeraltar bestand aus einem gemauerten Sockeltisch mit davor angebrachten Altarschranken (siehe Abb. 15). Diese Bauweise war im 16./17. Jahrhundert üblich. Über diese sakrale Abgrenzung hinweg reichte der Pastor das Abendmahl (damals auch Nachtmahl genannt) an die davor kniende Gemeinde. Dazu gab es seit 1909 eine gepolsterte um die Altarschranken verlaufende Kniebank.

Auf dem Altar stand bis 1964 mittig ein Kruzifix und rechts und links davon standen die beiden noch vorhandenen Altarfiguren.



Abb. 15 Altar vor 1964

## Die Altarfiguren

Diese aus Holz geschnitzten etwa 1m hohen Figuren stammen nach Prof. Schlie aus einem alten gotischen Dreiflügelaltar.

Leider finden sich keine weiteren Hinweise auf die Herkunft und das Aufstellungsdatum in Consrade. Sie stammen auf jeden Fall aus vorreformatorischer Zeit. Pastor Foege beschreibt in seinem Visitationsprotokoll von 1676 als Inventar „zwei schöne Glocken, eine breite zinnerne Weinflasche, einen Klingelbeutel mit silbernen Spitzen

und 5 Leuchter (1652 Anna Lüders; 1654 Assmuss Röpcke; 1654 Hans Langhoff; 1655 Herrmann Surampauer; 1665 Anna Helms).

Er erwähnt keine Holzfiguren, aber auch kein Kruzifix oder Kreuz. Letzteres gehörte aber sicher zur „Grundausstattung“ einer Kirche und so mag er auch die Altarfiguren als selbstverständlich angesehen und nicht extra aufgeführt haben.

Wurden sie eventuell anlässlich der Reformation in Mecklenburg 1549 aus einer der großen Stadtkirchen nach Consrade gegeben? In diesen Kirchen gab es in katholischer Zeit eine Vielzahl von Altären, so waren es zum Beispiel im Dom zu Schwerin 47, die nach der Reformation zum größten Teil nicht mehr genutzt wurden.

Aber nun konkret zu den beiden Figuren: Es handelt sich um die beiden Schutzheiligen des Schweriner Bistums, Maria mit dem Christuskind und Johannes den Evangelisten.

Sie wurden 2015 auf Betreiben des Fördervereins mit Hilfe von Spendengeldern sehr schön restauriert.



Abb. 16 Johannes der Evangelist

An der Nordostwand des Chores steht Johannes und weist mit der rechten Hand zum Kruzifix. In der Linken hält er den Kelch, was am ehesten auf das Mundschenkenamt beim letzten Abendmahl hinweist. Der Kelch weist auch auf die mittelalterliche Sitte am Tag des Apostels, dem 27. Dezember, <sup>21</sup>einen Johannestrunk zu sich zu nehmen, der den Frauen Schönheit und den Männern Stärke bringen sollte.



Abb. 17 „Mondsichelmadonna“

Rechters vom Kruzifix steht Maria mit dem Kind. Auch sie zeigt auf den Gekreuzigten. Diese Figur ist als sogenannte „Mondsichelmadonna“ ausgeführt worden. Solche Darstellungen waren im 15./16. Jahrhundert sehr gebräuchlich<sup>22</sup> und zeigen die Madonna auf einem Vollmond oder Halbmond stehend. Die Consrader Madonna steht auf

---

21

22 Eine erste solche Figur ist aus Erfurt um 1375 bekannt.

einem nach oben gebogenen Halbmond<sup>23</sup>, in dem ein Kopf in seitlicher Ansicht gezeigt wird. Der Grund für eine solche Darstellung ist nicht sicher. Sie findet sich zunehmend während der Türkenkriege im 16. und 17. Jahrhundert und demonstriert den Sieg der Madonna über das Böse.



Abb. 18 Mondsichel mit Gesicht

## Die Kanzel

Die Kanzel stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist direkt an der Nordwand der Kirche befestigt. Sie hat keinen künstlerischen Wert. Der sogenannte „Schaldeckel“ ist bei der Renovierung im Jahre 1964 entfernt worden.

---

<sup>23</sup> Es gibt sie auch mit den Mondspitzen nach unten weisend.





Abb. 19 Links: Kanzel mit Schalldeckel, im Hintergrund die entfernte Sakristei (1864). Rechts: Zustand 2017

## Der Wandschmuck

Von dem übrigen Wandschmuck ist nur wenig bekannt.

Das Christushaupt über der Tür zur Sakristei wurde 1922 von Andreas Lang (1874 – 1944) aus Oberammergau geschaffen. Wie es nach Consrade kam ist nicht bekannt.

Der gekreuzigte Jesus über der Kanzel ist auf einem modernen Holzkreuz montiert, so dass die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass es sich um die Christusfigur handelt, die bis zur Renovierung 1964 auf dem alten Altarkreuz befestigt war.



Abb. 20 Christuskopf von Andreas Lang 1922



Abb. 21 Kruzifix über der Kanzel

Anders sieht es mit dem Christusbild an der Orgelempore aus. Das wurde von Henning Frhr. v. Stenglin gemalt und Ostern 1937 der Kirche geschenkt.

Ein Geschenk ist auch das Reliefbild von Maria mit dem Kind, das Herr Wasmuth 2011 der Kirche aus Familienbesitz übergab.



Abb. 22 Christusbild 1937 von Henning Frhr. v. Stenglin



Abb. 23 Maria mit dem Kind

Eine Besonderheit, die nicht geklärt ist, findet sich in einem der Fachwerkständer am Übergang zum Chorraum in der südlichen Kirchenwand. Es wird vermutet, dass diese Nische zur Aufbewahrung eines Kultgegenstandes oder einer Heiligenfigur bestimmt war und somit auch aus vorreformatorischer Zeit stammt.



Abb. 24 Nische in der Südwand der Kirche

Aus neuester Zeit stammen dagegen das vom Förderverein in Auftrag gegebene Pult, eine Liedtafel, ein Bücherschrank für Gesangbücher und eine Lichterschale für Gedenkerzen.



Abb. 25 Pult, Liedtafel, Lichterschale

An der Westwand der Kirche rechts neben dem Ausgang ist 2015 der Originalklöppel der alten Glocke aus dem Jahre 1543 aufgehängt worden. Die Anschaffung eines neuen Klöppels wurde durch die Neugestaltung der Glockenaufhängung (siehe unten) notwendig.



Abb. 26 Originalklöppel 1543

Erwähnt werden muss noch die Modernisierung der Kirchenbänke 1964. Es wurden die bogigen Abschlüsse der Wangen begradigt und die Rücklehnen nach hinten versetzt, um ein bequemerer Sitzen zu ermöglichen.

## Das Kirchengestühl



Abb. 27 Wange des Kirchengestühl 1868



Abb. 28 Kirchengestühl 2016

Die Ausstattung der Bänke mit Zierleisten zum Feststecken von Blumenschmuck und die Sitzauflagen für die Bänke wurden durch den Förderkreis 2014 und zwei „Hochzeitsstühle“ 2015 angeschafft.





Abb. 29 Hochzeitsstühle

Abschließend sei auf drei Grabplatten einer Familie Buring (Gutspächter von 1678-1717) aus dem Jahr 1707 hingewiesen, die im Fußboden der Kirche vor dem Eingang zur Sakristei eingelassen wurden.



Abb. 30 Grabplatte Leonhard Herman Buring Anno 1707 den 28. Februar

## Die Orgel

Im Jahre 1900 begann der Einbau einer Orgel an der Westseite der Kirche. Dazu musste eine Empore errichtet und die Deckenbalken derart verändert werden, dass eine „Deckenbeule“ für die Aufnahme der Orgel entstand. Solche „Deckenbeulen“ finden sich in vielen kleineren Dorfkirchen. Gebaut wurde die Orgel für einen Preis von 1500 Mark durch Markus Runge, der 1896 die Orgelbaufirma Frieze in Schwerin übernommen hatte.



Abb. 31 Empore mit Orgel

Nur 15 Jahre lang erklang Orgelmusik in der kleinen Kirche, denn 1917 mussten ein Teil der Orgelpfeifen ausgebaut werden. Sie wurden, wie auch die zweite Glocke (siehe unten), für Kriegszwecke

eingeschmolzen. Dafür bekam die Kirchengemeinde am 5. Oktober 1917 242,90 Mark. Mit diesem Geld wurde ein Orgelfond eingerichtet.

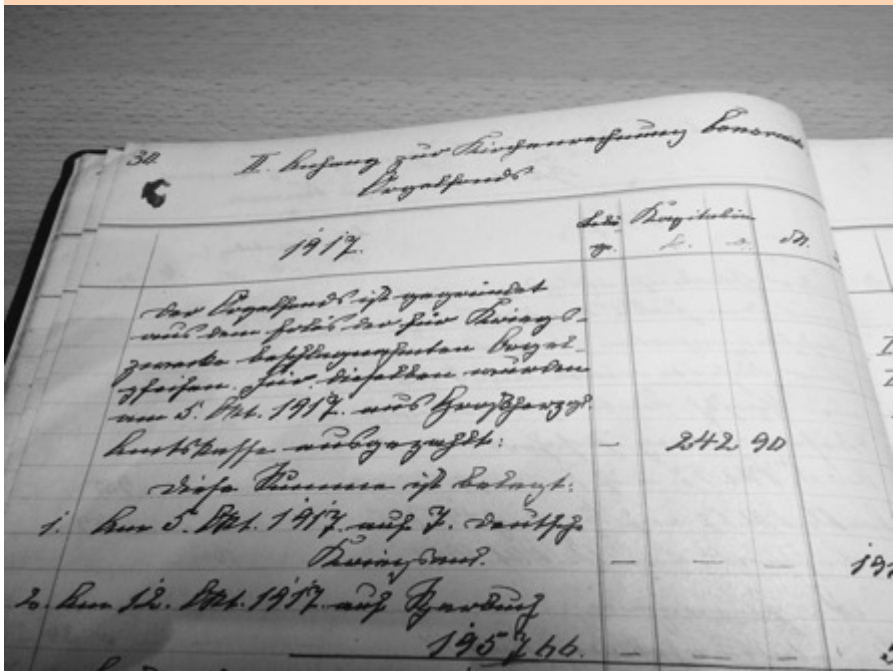


Abb. 32 Eintrag Kirchenrechnungsbuch 1917

Erst 1930 war die Gemeinde in der Lage den Orgelbauer Runge zu beauftragen, die Orgel wieder herzustellen. Aber schon neun Jahre später musste eine größere Reparatur durchgeführt werden. Der „Große Holzwurm“ hatte die Windlade zerstört und ohne Wind keine Musik. Die Windlade wurde im Übrigen durch einen per Fuß angetriebenen Blasebalg mit Wind versorgt. Die Abb. 33 zeigt auf dem Boden eine kleine Bank auf der man mit dem linken Fuß stand, sich an dem Griff oberhalb des Absatzes festhielt und mit dem anderen Fuß trat man auf das Pedal rechts.

Bis 1955 war die Orgel in Betrieb und dann so desolat, dass sie als nicht mehr spiel- und reparierbar galt. Erst 1966 konnte sie doch durch den Orgelbaumeister Wolfgang Nußbücker aus Plau am See

generalüberholt werden und begleitet seitdem wieder alle kirchlichen Veranstaltungen und seit 1990 sogar elektrisch angetrieben.



Abb. 33 Tretvorrichtung für den Blasebalg und Orgelprospekt

Bei dieser letzten Instandsetzung wurde das Manual-Pfeifenwerk auf eine Kegellade gestellt und von ehemals 5 Registern auf dem Manual auf 4 reduziert (Gedackt 8', Principal 4', Octave 2') und das Pedal (Subbass 16').

## Der Kirchhof

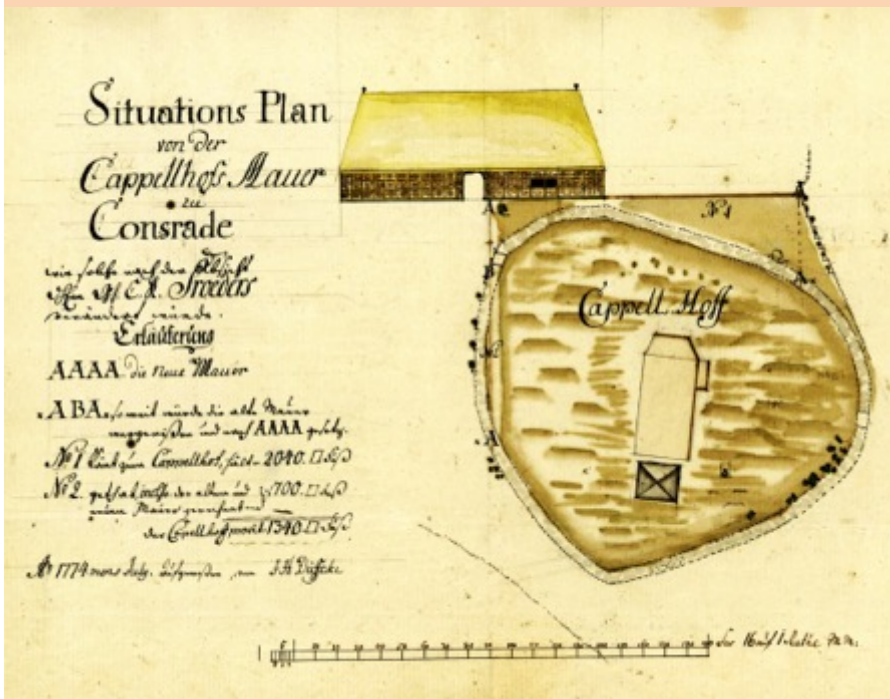


Abb. 34 Planzeichnung des Kirchhofs von 1774

Kirchhof – Friedhof – Cappellhof, alles drei Bezeichnungen für den Begräbnisplatz in Consrade.

Er wird wohl schon kurz nach Beginn der Besiedlung des Ortes angelegt worden sein und der Platz ist sicher mit Bedacht ausgesucht. Der Boden ist besonders karg und taugt nicht sehr für die Landwirtschaft.

Bis 1830 hatte er die obige Gestalt, war 98 Quadratruten (8166 qm) groß und von einer Steinmauer umgeben, die bis 1830 zwei Pforten hatte: eine in Richtung Plate (im Bild rechts) und eine in Richtung Mueß (im Bild links). Letztere war Zugang für die Leute vom Gutshof und die andere wurde von den übrigen Dorfbewohnern genutzt. Einen

Zugang zur Straße, wie heute, gab es nicht. Das änderte sich erst mit der Aufsiedlung der Domäne 1832. In wenigen Jahren wuchs die Einwohnerzahl um ein Vielfaches (von 44 im Jahr 1793 auf 128 um 1832 und auf 286 um 1873). Deshalb war schon 1832 ein Grundstück von 5000 qm für eine Kirchhoferweiterung in Richtung Plate reserviert worden.

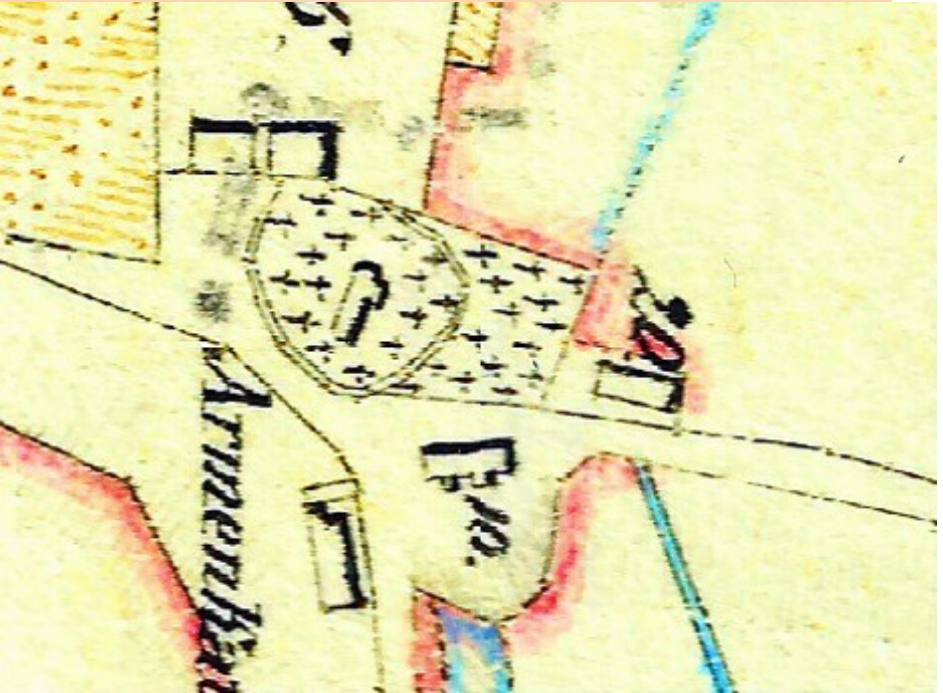


Abb. 35 Kirchhoferweiterung um 1863

Aber erst im Mai 1863 kam es zur offiziellen Erweiterung wie in der Abbildung 35 gezeigt. Eine letzte Vergrößerung des Kirchhofs um 155 qm fand im August 1901 statt und betraf eine kleine Ecke im Nordosten. Hier war im Jahre 1900 die große Torscheune (Abb. 34) abgerissen worden, die mit einer Ecke in den Kirchhof ragte.



Abb. 36 Bergaussicht Kirchhof 1868

Die Belegung des Kirchhofs war derart geregelt, dass die Bestattungen der verstorbenen Consrader Einwohner östlich und südlich der Kirche vorgenommen wurden. Der nördliche Teil war den Bestattungen aus Mueß und Zippendorf vorbehalten. Es handelte sich überwiegend um Erdbegräbnisse. In den Akten findet sich nur ein Hinweis aus dem Jahr 1867, in dem darauf hingewiesen wird, dass eine 4 Fuß (etwa 1 m) hohe Grabstelle aus Stein des Pächters Schütt baufällig sei und abgerissen werden soll.

Heute gibt es neben den herkömmlichen Erdbestattungen zunehmend Urnenbeisetzungen und eine separate Urnengrabanlage (Abb. 37). 1960 bekam der Kirchhof einen eigenen Brunnen (10m tief). Bis dahin musste Wasser vom Gemeindehaus (Armenkaten) geholt werden. Inzwischen ist der Kirchhof an der zentralen Wasserversorgung angeschlossen.



Abb. 37 Urnengrabanlage

Die Zustände auf dem Kirchhof ließen in früheren Zeiten wohl sehr zu wünschen übrig. Es findet sich im Domarchiv ein Brief aus dem Jahr 1930 eines Herrn Brüggmann aus Mueß, in dem dieser fordert: „... , daß in kürzester Zeit dafür Sorge getragen wird und Mittel und Wege geschaffen werden, die es ermöglichen, daß der Friedhof in Conrade einem wirklichen Friedhof gleichsteht und nicht wie bis jetzt nur als Hühnerweide anzusehen ist.“

Dieser Forderung folgte die Pfarrbaukonferenz am 18.11.1930 und beschloss das Anbringen einer Drahtbefriedung auf der Kirchhofsmauer. Hühner machen uns heute keine Sorgen. Heute genießen Rehe den vielfältigen Grabschmuck.

Das älteste noch vorhandene Grab auf dem Kirchhof stammt aus dem Jahre 1864 und findet sich auf der denkmalgeschützten Grabstelle der Familie v. Stenglin am Fuße des Stumpfes einer uralten Eiche, östlich der Kirche.





Abb. 38 Grabstelle v. Stenglin gezeichnet 1868 und unten Foto 2015



Neuere Baumaßnahmen auf dem Kirchhof waren die Wiederherstellung der Feldsteinmauer 1995. Der Einbau eines neuen Haupttores westlich der Kirche verbunden mit einer Neupflasterung der Einfahrt wurde 2011 vorgenommen. 2015 errichtete der Förderkreis einen Findling neben dem Glockenstuhl, auf dem eine Informationstafel für die Kirche befestigt wurde.



Abb. 39 Informationstafel 2015



## Die Glocken

Ihr Läuten gehört zum gottesdienstlichen Leben der Kirche. Sie rufen zum Gottesdienst und zum Gebet. Glocken weisen auf die Feste der Kirche und besondere Ereignisse im Leben der Gemeinde wie Taufen, Trauungen und Tod. Aber auch im Katastrophenfall erklingen sie und rufen und warnen die Menschen.



Abb. 40 Glockenstuhl 1868

Diese Abbildung zeigt, was ab Trinitatis 2017 (erster Sonntag nach Pfingsten – 11. Juni 2017) nach hundertjähriger Pause wieder zu sehen sein wird.

**Die Conrader Kirche hat Dank vieler Spender und dem Engagement des Förderkreises wieder zwei Glocken!**

Aber der Reihe nach, denn von 1917 bis 2017 war nur das Läuten einer Glocke zu hören. Von dieser alten historischen Glocke ist bekannt, dass sie 1543 von Matias Orthbrech gegossen wurde. Leider ist nicht bekannt wo und auf wessen Veranlassung. Auf der Glocke steht geschrieben „**Anno : domini dusest v hunderth iii na uertich - Matiaes**

**Othbrech**<sup>24</sup> – es folgen zwei unterschiedliche Meisterzeichen und als weiterer Schmuck Blumen verschiedener Art und große Medaillons mit der Darstellung der Verkündigung des Engels an Maria. Die Glocke besteht aus Bronze und hat einen unteren Durchmesser von 87 cm.

Die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1676. Wie schon mehrfach zitiert vermerkt Pastor Foege in seinem Visitationsprotokoll „... zwei schöne Glocken“. Leider ist auch nicht bekannt, wann sie in Conrade aufgehängt wurde.

Zum Aussehen der zweiten, kleineren Glocke, wohl auch sehr alten Glocke, gibt es nur folgenden Hinweis:

„Die im Jahre 1874 von dem Glockengießer Albrecht Hausbrand zu Wismar umgegossene ältere Glocke der Filialkirche zu Conrade war nach Mitteilung des Herrn Dr. Crull zu Wismar ganz glatt, nur mit einigen Reifen verziert und ohne Inschrift und Gießerzeichen.“<sup>25</sup>

Diese „Reifen“ werden wohl in Glockenritztechnik gefertigt worden sein, was für eine Glocke des 14. Jahrhunderts sprechen könnte. Aber das ist spekulativ. Leider geht aus dem Schriftstück nicht hervor, wie die 1874 gegossene „neue“ Glocke aussah. Es ist nur bekannt, dass sie einen unteren Durchmesser von 77 cm und ein Gewicht von 232 kg hatte. Gewogen wurde sie im Juli 1917, als sie infolge der „Anweisung betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung, sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze“ abgehängt und zur Sammelstelle des Domamialamtes nach Schwerin gebracht wurde.

Damals wurden die Kirchenglocken nach ihrem historischen Wert in eine Kategorie A, B oder C eingeordnet. Glocken der Kategorie A wurden im 1. Weltkrieg und Glocken der Kategorie B im 2. Weltkrieg zur Gewinnung von Kriegsmaterial eingeschmolzen. Im 1. Weltkrieg wurden 65 000 Kirchenglocken eingeschmolzen, im 2. Weltkrieg waren es etwa 90 000. Es verblieben nur die historisch wirklich wertvollen Glocken (Kategorie C) und jene, die zur Aufrechterhaltung des kirchlichen Lebens notwendig waren.

---

24 Im Jahre des Herrn tausend 5 hundert 3 und vierzig

25 Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Band 40 (1875), S 202

Name der Kirchengemeinde: *Consrade [Schlinga] St.* | Ort: *Markt Schwain.*  
 Name des Kirchengebäudes: | Regierungsbezirk:  
 zugehörige Kirchenbehörde: *Regierungsamt Schwain* | Ort: *Consrade.*

I. Angaben über abgelieferte Glocken (Glocken, die nach dem Beschädigungsprotokoll perikopiert werden soll, dürfen hier nicht mitangegeben werden)

Nr.	Gewicht jeder Glocke in kg	Messen Durchmesser der Glocke in cm	Laut	Erfolgt eine Entschädigung (ohne Gelde)	Abgeliefert		Ist Ersatz bereits beschafft oder in Aussicht genommen?		
					Wann?	an welche Behörde	in Aussicht	Stempel oder Stahl	Glocken
	<i>232</i>	<i>77</i>		<i>1044</i>	<i>Febr. 1917</i>	<i>Stadtm. Ruch</i>	<i>nein</i>		

Welche Glocken sind in dem Kirchengebäude jetzt vorhanden? (einschließlich der perikopierten und ersetzteten)

Messen Durchmesser in cm	Laut	Stempel oder Stahl	Jahreszahl, falls vorhanden, sonst ungefähre Anfertigungszeit	Wohin? (Ort bei Verkauf)
<i>87</i>	<i>b. Lorenz</i>		<i>1543</i>	<i>St. Albrecht</i>

III. Hat die Kirchengemeinde für die Beschaffung auf Beitragsentlagen? *ja*

Der Name: *Schwain*

Nach welcher Bestimmung?

Abb. 41 Protokoll zur Glockenablieferung 1917

Die Kirchengemeinde bekam für ihre Glocke eine „Entschädigung“ von 1044 RM. Das Geld wurde in einem Glockenfond angelegt und war ebenso wie das Geld aus dem Orgelfond nach der Inflation auf einige wenige Mark geschrumpft.

Schon 1930 hatte die Pfarrbaukonferenz den Guss einer neuen Glocke geplant, der aber wegen fehlender Mittel nicht durchgeführt werden konnte.

Ein neuer Anlauf zur Wiederbeschaffung der zweiten Glocke in Consrade wurde 2014 vom Förderkreis unternommen. Durch den Glockensachverständigen Herrn Claus Peters wurde ein Gutachten zur klanglichen Gestaltung einer neuen Glocke erstellt und nachdem die Finanzierung durch Sammelaktionen und zweckgebundene Spenden

gesichert war, wurde die Glockengießerei Bachert in Karlsruhe mit dem Guss der neuen Glocke beauftragt.



Abb. 42 Glockenguss am 17.03.2017

Am 17. März 2017 wurde sie in Anwesenheit von Pastor Klaas und einer Gruppe interessierter Bürger aus Consrade und Plate in traditioneller Weise gegossen.

Nach Abkühlung und entfernen der Lehmummantelung trägt die neue Glocke die in Abb. 43 gezeigte Inschrift. Sie ist 200 kg schwer und hat einen unteren Durchmesser von 66cm. Ihr Schlagton ist e – 1, die große Glocke hat einen Schlagton von h – 1. Ostern 2017 wurde sie vor dem Altar der Kirche aufgestellt. Dort verbleibt sie, bis sie ihren Platz Glockenstuhls einnehmen kann und Trinitatis geweiht wird.

**Möge sie viele Jahrhunderte zur Ehre Gottes erklingen!**



Abb. 43 Glockeninschrift

## Der Glockenstuhl



Abb. 44 Glockenstuhl 2016

Der freistehende hölzerne Glockenstuhl an der Westseite der Kirche gibt dem Ensemble des Kirchhofes einen besonderen Reiz. Er empfängt den Besucher der Kirche und gibt ihm die Möglichkeit die uralte Glocke von 1543 und ab Juni 2017 die neue Glocke aus der Nähe zu besehen. Eine erste indirekte Erwähnung des Glockenstuhls stammt wieder von Pastor Foege aus dem Jahr 1676, als er „zwei Glocken zur Kirche Consrade gehörig“ nennt. Wie oft eine Erneuerung des Gebälks im Laufe der Jahrhunderte notwendig wurde ist nicht bekannt. Erstmals 1832 wird festgehalten, dass eine Vergrößerung des Glockenstuhls vorgenommen wurde. Gleichzeitig ist auch der jetzige Standort gewählt worden. Bis dahin stand er wohl direkt an der Westwand der Kirche, wenn man der Abb. 2 glauben kann.



1916 war dieser Glockenstuhl wieder „marode“ und am 30.08.1917 erging ein Verbot des Glockenläutens. Das „Scheideläuten und Grabläuten“<sup>26</sup> fand bis 1925 in Plate statt. Erst dann wurde der Glockenstuhl neu errichtet. Maurermeister Helms aus Plate berechnete dafür 7,5 Millionen Mark und die Zimmerleute Anders und Etterwindt zusammen 11,43 Millionen. Die Höhe der Beträge mag verwundern, muss aber vor dem Hintergrund der Inflation der 20-er Jahre gesehen werden.

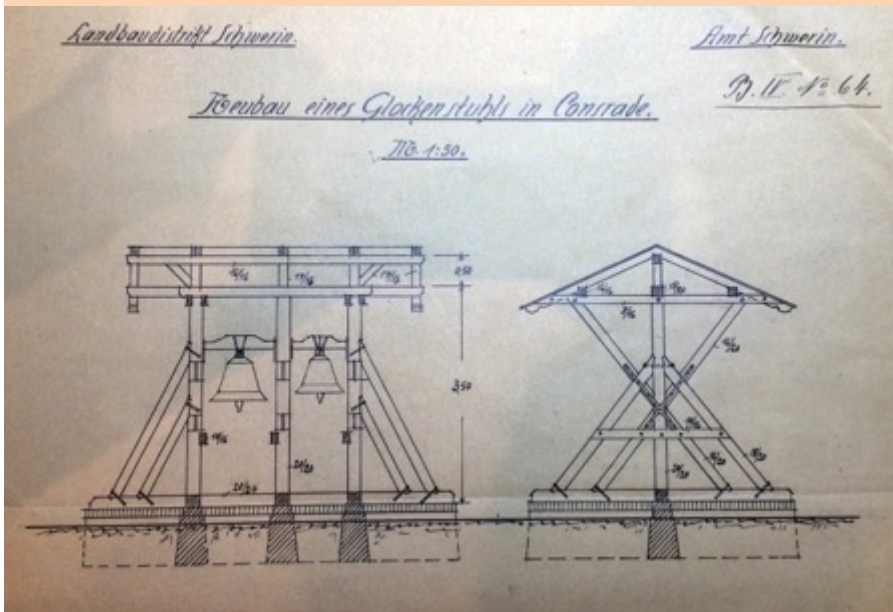


Abb. 45 Bauzeichnung von 1916

Schon 1934 musste das Dach wieder neu gedeckt werden. Eine erneute und umfassende Restaurierung des Glockenstuhls machte sich 2010 erforderlich, nachdem im Jahr davor ein Läuten der historischen Glocke wegen Instabilität des Gebälks nicht mehr möglich war. Nur wenige alte Balken konnten erhalten werden. Entsprechend

<sup>26</sup> Die Scheideglocke wurde zum Gedenken an die Sterbestunde (Verscheiden) Jesu jeden Freitag um 3 Uhr nachmittags geläutet

schwierig war die Finanzierung, die wiederum nur mit Hilfe vieler Spender großer und kleinerer Summen möglich war. Jetzt steht er wieder so stabil, dass ihm auch das Schwingen von zwei Glocken nichts anhaben wird.



Abb. 46 Bauarbeiten 2010

## Verschollen



Abb. 47 Holzschnitzfiguren

Diese acht Figuren zwischen 40 und 60 cm Höhe wurden 1909 auf dem Dachboden der Conrader Kirche gefunden. Niemand konnte sich damals erinnern, wie diese Figuren dorthin gekommen sind. Aufzeichnungen dazu gab es nicht. Auch beim Erweiterungsbau 1832 oder beim Orgeleinbau 1900 wurde nichts dazu vermerkt.

Diese Figuren seien „nicht ohne künstlerische Qualität“<sup>27</sup> und sollten primär im Schweriner Museum verwahrt werden.

Wen diese Schnitzereien darstellen, ist bis auf die Plastik von Maria mit dem Kind nicht zuzuordnen. Pfarrbaukonferenz und Oberkirchenrat beschlossen den sonst „schmucklosen Raum“ der Kirche in Conrade aufzuwerten und erlaubten die Aufstellung der Figuren. Sie wurden an der Nordwand, also an der linken Wand vom Eingang aus, auf Konsolen gestellt.

---

<sup>27</sup> Protokoll Großherzogliche Kommission zur Erhaltung der Denkmäler 1910



Abb. 48 Postkartenausschnitt 1930 mit einer Konsole an der Nordwand

1917 nahm man sie zu Restaurierungszwecken ab und seitdem sind sie verschollen. In einer Inventarbeschreibung von 1925 ist von ihnen nichts mehr vermerkt. Wann genau sie abgenommen und wohin zur Restaurierung sie kamen, ist nirgendwo dokumentiert. Die Suche im Schweriner Museum, in verschiedenen Archiven und über eine Suchanzeige in der Schweriner Volkszeitung blieb ohne Ergebnis.

<b>Vorwort</b>	Seite 2
<b>Einleitung</b>	Seite 3
<b>Das Kirchengebäude</b>	Seite 4
<b>Innenausstattung</b>	Seite 17
<b>Tauffünte</b>	Seite 18
<b>Kruzifix</b>	Seite 19
<b>Altar</b>	Seite 20
<b>Altarfiguren</b>	Seite 21
<b>Kanzel</b>	Seite 24
<b>Wandschmuck</b>	Seite 25
<b>Kirchengestühl</b>	Seite 32
<b>Orgel</b>	Seite 34
<b>Kirchhof</b>	Seite 37
<b>Glocken</b>	Seite 43
<b>Glockenstuhl</b>	Seite 48
<b>Verschollen</b>	Seite 51
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	Seite 53
<b>Chronologie</b>	Seite 54
<b>Bilderanhang</b>	Seite 56

- 1470 Dendrochronologisch bestimmter Bauzeitpunkt der Kirche
- 1540 Ersterwähnung der Kapelle im 2. Visitationsprotokoll
- 1543 Guss der großen Glocke
- 1549 Übernahme der evangelisch/lutherischen Konfession für Mecklenburg
- 1560 Übernahme von Consrade ins Domanium durch Herzog Johann Albrecht v. Mecklenburg
- 1676 Erstes Inventarverzeichnis der Kirche durch Pastor Foege (Pastor in Plate von 1676 bis 1710)
- 1725 1727, 1728, 1731 Einbrüche in die Kirche z.T. durch die Fachwerkwand (Entwendung von Wachslichtern)
- 1774 Erste zeichnerische Darstellung des Kirchhofs
- 1780 Kirche als baufällig bezeichnet
- 1831 umfassende Sanierung und Erweiterung der Kirche  
Neubau Glockenstuhl
- 1832 Aufsiedlung der Domäne
- 1863 Erweiterung des Kirchhofes
- 1874 Die alte kleinere Glocke wird in Wismar umgegossen
- 1882 Umdeckung des Kirchendaches
- 1900 Einbau der Orgelempore und Bau der Orgel durch Markus Runge
- 1909 Entdeckung von 8 Holzschnitzfiguren auf dem Kirchenboden
- 1914 Aufstellen derselben in der Kirche
- 1917 Holzschnitzfiguren zur Restaurierung gegeben und seitdem verschollen
- 1917 Abgabe der kleineren, 1874 gegossenen Glocke und diverser Orgelpfeifen zu Kriegszwecken
- 1917 Glockenstuhl marode – verbliebene Glocke darf nicht mehr geläutet werden
- 1922 Dornengekröntes Christushaupt von Andreas Lang
- 1925 Neubau Glockenstuhl
- 1930 Einbau neuer Orgelprospektpfeifen durch Hoforgelbauer F. Runge
- 1931 Einbau Schornstein und Ofen
  
- 1934 Anbringen von 2 Fahnenhalterungen an der Kirche

- 1935 Neueindeckung des Glockenstuhls und Erneuerung des Glockenlagers
- 1939 Orgelreparatur (Windlade)
- 1955 Orgel nicht mehr bespielbar
- 1960 Bau einer eigenen Pumpe auf dem Kirchhof
- 1964/ Umfangreiche Sanierung der Kirche und Neugestaltung
- 1968 des Kircheninneren
- 1966 Instandsetzung der Orgel durch Orgelbauer Wolfgang Nußbücker in Plau am See
- 2007 Gründung „Förderkreis Kirche Consrade“
- 2007 Reparatur Dachstuhl und Neueindeckung des Daches
- 2008 Erneuerung des Wetterhahns
- 2010 Sanierung des Glockenstuhls
- 2017 Nach hundert Jahren Glockenweihe einer neuen zweiten Glocke



Abb. 49 Winter 2010







Abb. 50 Frühjahr 2017





Abb. 51 Baumbank 2017



Abb. 52 Mahnmal für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs



Abb. 53 Kirchhof – links Norden Richtung Mueß, rechts Süden Richtung Plate



